

Quelle: NZZ vom 22.3.2018

# Die Mühen mit der Transparenz

sho. · Kritik erntete Schulpräsidentin Patricia Bernet im letzten Jahr auch wegen der Kommunikation der Primarschulpflege Uster. Der Stadtrat agiert allerdings ebenso unglücklich. In der Mittwochausgabe des «Anzeigers von Uster» wird Finanzvorstand Cla Famos zitiert, aus heutiger Sicht würde er den Federas-Bericht sofort publizieren. Das wirft die Frage auf, weshalb eine Strafanzeige nötig war, nur weil verwaltungsintern eine Handvoll Leute von ihm Kenntnis hatten.

Einen offeneren Umgang pflegt dagegen Usters Gemeinderat: Die Parlamentsdienste stellten den Bericht im letzten Herbst als Beilage zu den Budgetunterlagen routinemässig ins Netz. Auf Wunsch des Stadtrats wurde er drei Tage später wieder entfernt und blieb bis am Dienstag unter Verschluss. Journalisten wurden in dieser Zeit immer wieder auf später vertröstet. Kein Wunder, stieg ihr Interesse am Gutachten.

Die Veröffentlichung begründete der Stadtrat damit, sie sei «im Sinne einer uneingeschränkten Transparenz und offenen Kommunikation». Die Publikation eines Berichts, dessen Existenz bekannt ist, der bereits Gegenstand einer Parlamentsdebatte war und der wohl eine fünfstellige Summe kostete, ist jedoch kein grosszügiger Gnadentakt, sondern im Zeichen des Öffentlichkeitsprinzips schlicht eine Selbstverständlichkeit.

Die Geheimnistuerei des Stadtrats treibt anderswo seltsame Blüten. Am letzten Samstag erhielten die Medien in Uster wie auch die NZZ, die ihn Ende Februar besprochen hatte, den Federas-Bericht in einem Couvert ohne Absender zugestellt. Auf dem mit «Komitee für Transparenz» unterzeichneten Beiblatt heisst es, der Bericht dürfe nicht unter dem Deckel gehalten werden. Die Aktion war gut gemeint, doch ein anonymes «Komitee für Transparenz» ist ein Widerspruch in sich selber.